

Schriften gebunden hat und durch sie in vielfältiger Gestalt wirkt.

Die Kritik der Bemühungen des *homo hermeneuticus* richtet sich auf die Behauptungen der Notwendigkeit und Möglichkeit bzw. Befähigung des Menschen (bzw. Christen oder Theologen) zur aktualisierenden Deutung der Schrift sowie die Konsequenzen dieser Behauptungen für die faktische Geltung der Schriftautorität. In theologischer Hinsicht ist der Weg des *homo hermeneuticus* der Versuch, einen dritten Weg jenseits von Glaube und Unglaube gehen zu wollen. An die Stelle des schrift- und darin christusgebundenen Glaubensgehorsams tritt die Distanzierung und Abstrahierung von der Schrift und ihrer Wirksamkeit, das Postulat eines Abstandes, der dann durch die verifizierende Vergegenwärtigung wieder überbrückt werden muß. Aus der Perspektive der sich selbst in freier Vollmacht zueignenden Schrift ist dieser Versuch als Haltung des alten Menschen zu werten, der sich die Gabe nicht schenken lassen will.

Die "Krise des Schriftprinzips" ist, so Wenz gegen das Selbstverständnis der heutigen systematischen Theologie, weniger das Ergebnis eines geschichtlichen Prozesses, als vielmehr die Auswirkung des zu allen Zeiten vollziehenden Konfliktes um die Autorität der Schrift. Indem die Schrift das Wort Gottes von außen in diese Welt hineinträgt, fordert sie den Widerspruch einer aus dem eigenen Lebensentwurf in eigenmächtiger Selbstverantwortung lebenden Menschheit heraus.

Es geht vor allem anderen um die Frage nach der Suffizienz der Schrift für die Grundlegung der Theologie und der Kirche und für die Vermittlung des Glaubens angesichts der Anfechtungen der Autorität der Schrift von innen und von außen. Entweder ist die Schrift suffizient hinsichtlich ihrer grundlegenden *claritas* und ihrer heilschaffenden und kirchegründenden *ef-ficacia*, oder sie bedarf aufgrund von veränderten, zeitbedingten Konstellationen bzw. Bestreitungen ihrer Autorität und ihres Inhalts der Nachhilfe des Menschen, dem sie begegnet und gilt. – Der historische Rückblick auf die Reformationszeit und die Zeit des Kirchenkampfes zeigt deutlich, daß die Bemühungen heutiger Applikationshermeneutik im Ansatz und in der Struktur keineswegs neu sind.

Das Buch von Wenz hat als Titel: *Das Wort Gottes-Gericht und Rettung*. Und um das Heil des Menschen geht es letztlich. Nach Wenz wird die reformatorische Heilslehre von der Applikationshermeneutik gefährdet. Eine Theologie, die dagegen auch heute noch das *sola scriptura* einprägt, sich von der Suffizienz

der Schrift getragen weiß und diese tragfähige Grundlage ernst nimmt, dient damit in der Tat der Freiheit, dem Leben des Menschen und der Welt, weil nur so die Rechtfertigung allein aus Gnade und durch den Glauben aufrechtzuerhalten ist. Allein indem die Theologie vor der Schrift bleibt, bleibt sie im Gefälle der Alleinwirksamkeit Gottes davor bewahrt, zum Selbstvollzug, zur Selbstrechtfertigung des christlich-frommen Menschen oder der Kirche zu werden.

Wenz hat sein Buch einem sehr wichtigen Thema gewidmet. Er hat, soweit ich es beurteilen kann, die Untersuchungen auf vertrauenswürdige Weise durchgeführt und hat dazu ohne Zweifel ein großes systematisches Denkvermögen demonstriert. Wenz hat uns dadurch eine wertvolle Hilfe geliefert, ein wichtiges Thema in der heutigen systematischen Theologie zu durchschauen und ein tragfähiges reformatorisches Schriftverständnis festzuhalten um des Heils des Menschen willen. Ich muß aber eine grundlegende Frage einwerfen: Ist es *immer* treffend, wie Wenz behauptet, daß der Weg des *homo hermeneuticus* einen Versuch, einen dritten Weg jenseits von Glaube und Unglaube gehen zu wollen, ausmacht?

Obwohl der Horizont von Wenz eindeutig die lutherische systematische Theologie Deutschlands ist, ist sowohl die lutherische Reformation, der Kirchenkampf und die zeitgenössische systematische Theologie Deutschlands von allgemeinem Interesse. Das macht meiner Meinung nach das Buch von Wenz nicht nur als Orientierungshilfe interessant, sondern es ist ein wertvoller systematisch-theologischer Beitrag zu der immer neuen theologischen Aufgabe sich zu besinnen, welche Rolle, welche Autorität der Schrift zu kommt, um hier und heute wahre Kirche zu sein.

Dr Kurt Christensen
Aarhus, Denmark

EuroJTh (2000) 9:2, 217–221

0960–2720

καταλλάσσω in Ancient Greek Literature With Reference to the Pauline Writings

Stanley E. Porter

Estudios de Filología Neotestamentaria
5. Cordoba: Ediciones El Almendro,
1994, 189 pp., pb., ISBN 84-8005-011-X

SUMMARY

Porter presents in this monograph a detailed study of the Greek word-group καταλλάσσω, ktl. This word is of particular importance because of its place in New Testament soteriology. Porter argues that Paul is the first Greek-language author known to us who uses καταλλάσσω in the active sense, with God as the subject who is offended and yet who reconciles.

RÉSUMÉ

Cette monographie est une étude détaillée de groupe de mots de la racine de καταλλάσσω en grec. L'usage de cette racine dans l'exposé de la sotériologie néo-testamentaire lui confère toute son importance. L'auteur souligne que Paul est le premier auteur connu à utiliser cette racine dans un sens actif, Dieu étant le sujet qui, bien qu'offensé, réconcilie.

Porter ist Professor am Roehampton Institute, London, und bekannt als Autor einiger einschlägiger Veröffentlichungen zu Grammatik und Syntax des neutestamentlichen Griechisch (vgl. z.B. 'Die griechische Sprache des NT' in S.E. Porter (Hrsg.), *Handbook to the Exegesis of the New Testament*, NTTS 25 (Leiden, New York, Köln: E.J. Brill, 1997, 99–130; vgl. meine Rezension in *Novum Testamentum*, im Druck).

Der vorliegenden Band präsentiert die detaillierte Wortstudie einer griechischen Wortgruppe. Obwohl die tatsächlichen Vorkommen im Neuen Testament begrenzt sind, erscheinen die Wörter καταλλάσσω, ktl. (versöhnen, Versöhnung) an prominenter Stelle im Zusammenhang der paulinischen Soteriologie. Paulus gebraucht diese Wortgruppe in Röm 3.25f; 5.8–11; 2 Kor 5.18–21; Eph 2.16; Kol 1.20,22, um das Werk Jesu zu beschreiben.

Angesichts der Bedeutung dieser Wortgruppe in der gegenwärtigen Diskussion über die Versöhnung in der wissenschaftlichen Reflexion auf die neutestamentliche Theologie (siehe unten), nimmt sich Porters Zielvorgabe relativ bescheiden aus. Er greift eine Vermutung von I.H. Marshall auf ('Paul uses καταλλάσσω in ways unattested in earlier Greek', 16) und tritt an, um nachzuweisen, daß Paulus der erste uns bekannte Griechisch schreibende Autor war, der καταλλάσσω im aktiven Sinn verwendet, in dem die verletzte/angegriffene Seite oder Partei in einer Beziehung (im theologischen Sprachgebrauch also Gott) als grammatikalisches Subjekt die Initiative ergreift um zwischen sich und der verletzenden Partei Versöhnung zu schaffen. Dieser Nachweis, soll er methodologisch sau-

ber geführt werden, erfordert einen langen Anmarschweg. So untersucht Porter alle uns bekannten Vorkommen der καταλλάσσω – Wortgruppe (καταλλάγη, ἀλλάσσω, διαλλάσσω, ἀντικαταλλάσσω) in der antiken griechischen Literatur von den Anfängen bis zum sechsten nachchristlichen Jahrhundert, freilich mit besonderem Augenmerk auf die neutestamentlichen Vorkommen.

Zunächst stellt Porter ein Klassifikationsmodell für den Gebrauch der einzelnen Vorkommen der καταλλάσσω– Wortgruppe vor. In Anlehnung an I.H. Marshall, 'The Meaning of "Reconciliation"', *Jesus the Saviour: Studies in New Testament Theology* (London: SPCK, 1990), 258–74 unterscheidet Porter fünf Kategorien. A1: das Subjekt erreicht den Austausch von Gütern zwischen Parteien (Aktiv, Medium oder Passivformen, die Güter erscheinen in indirekter Rede, mit oder ohne Präpositionen). A2: Das Subjekt erreicht Aussöhnung zwischen gegenseitig verfeindeten Parteien (Aktiv, Medium oder Passivformen, die Parteien erscheinen in indirekter Rede, mit oder ohne Präpositionen). B: Das Subjekt erreicht Versöhnung, indem es eine feindliche Partei überzeugt, seinen Zorn gegen das Subjekt aufzugeben (aktivisch). C: Das Subjekt wird versöhnt (oder erreicht Versöhnung), indem es eine feindliche Partei überzeugt, seinen Zorn aufzugeben, gewöhnlich gegen das Subjekt (Medium oder Passivformen, Passiv gelegentlich deponential verwendet, wahrscheinlich medial). D: Das Subjekt erreicht Aussöhnung, indem es seinen eigenen Zorn auf eine andere Partei aufgibt (passive Verbformen). E: Das Subjekt erreicht Aussöhnung, indem es seinen eigenen Zorn auf eine andere Partei aufgibt (aktive Verbformen).

Im ersten Teil der Untersuchung zählt Porter sämtliche Vorkommen der Wortgruppe in nicht-neutestamentlichen Schriften auf (23–116). Zuerst kommen die Dramatiker, Historiker, Redner und Philosophen der griechischen klassischen Epoche, dann folgen griechisch hellenistische Autoren (nicht-theologische Schriftsteller und theologische Schriftsteller, hier die Septuaginta, das Testament Abrahams und das Testament Hiobs), anschließend die Vorkommen in griechischen Papyri und Inschriften und zum Abschluß Vorkommen in den griechischen Kirchenvätern von Clemens von Rom bis ins fünfte Jahrhundert. Zu jedem Vorkommen bietet Porter eine knappe Einführung in den Zusammenhang, Zitat(e) in griechischer Sprache (ohne Übersetzung) und ausreichende Erklärungen, um die Zuordnung zu einer der Kategorien zu erklären und zu

rechtfertigen. Ziel des Autoren ist dabei 'to provide as much primary evidence in the shortest length as possible', 19). In den teilweise ausführlichen Fußnoten berücksichtigt Porter die klass.- philologische Diskussion.

Der zweite Teil gilt den neutestamentlichen Vorkommen (119–89). Kapitel 5 behandelt den nicht-theologischen Gebrauch von *καταλλάσσω* und verwandten Formen in 1 Kor 7.11; Mt 5.24; Lk 12.58 und Apg 7.26, jeweils mit Klassifikation. Die folgenden Kapitel (6–7) gelten dem theologischen Gebrauch in 2 Kor 5.18–21 und Röm 5.8–11 (125–62). In 2 Kor gehören die Vorkommen zur Kategorie E: Gott ergreift die Initiative, indem er den Grund seines eigenen Zorns gegen die Menschheit entfernt: 'Paul describes God as the agent and goal of reconciliation, in the sense that he is the one who initiates reconciliation and the one toward whom it is directed, all through or by means of the work of Christ' (143). Zum Gebrauch von *καταλλάσσω* in Röm 5 stellt Porter fest: 1. 'Frieden mit Gott haben' (V. 1) und Versöhnung (V. 10a) werden scheinbar von Paulus gleichgesetzt. 2. Paulus beschreibt Gottes Werk indem er zwei Wörter verwendet mit sich überschneidendem semantischem Bereich (*dikaiow* und *katallavssw*). 3. Paulus sagt deutlich, wodurch dieses Werk Gottes erreicht wird. 4. Paulus setzt das 'Sünder-Sein' mit dem 'ein Feind Gottes sein' gleich. 5. Die Erwartung einer eschatologischen Rettung ist das Resultat dieser gemeinsamen Handlung, entweder Rechtfertigung oder Versöhnung genannt. Der genaue Gebrauch der Wortgruppe in Röm 5 ist schwer zu bestimmen (C, vielleicht auch D): 'this usage of *καταλλάσσω* is perhaps the most interesting because it is the most suggestive, although all interpretations are agreed that reconciliation is only possible through the work of Christ' (161).

Kapitel 8 untersucht die Vorkommen von *ἀποκαταλλάσσω* in Kol 1.20,22 und Eph 2.16. Zu den Kolosser-Vorkommen schreibt Porter:

If the author is using the prefixed *ἀπό* not in the sense of restitution but as an intensifying prefix, it is legitimate to ask in what sense *καταλλάσσω* is intensified. This becomes clear when it is appreciated what new factors are included in the use of the word, including making Christ the agent of reconciliation in v 22 and including the entire universe as the object of reconciliation in v 20. These are new senses of reconciliation previously unattested even in Pauline usage, and fittingly spoken of using a new, emphatic form of the lexical item. (184f)

Abschließend schneidet Porter die Verfasserfrage (Eph, Kol) an: 'With regard to Col 1.20,22 and Eph 2.16, is it to be believed that there was a second, now unknown, creative user of *καταλλάσσω* and its derived cognates in the early church, or was this the same Paul exploiting anew his vocabulary of reconciliation?' (189). Der Gebrauch in Kol 1 fällt unter die Kategorie E (mit Elementen von B und A2), in Eph 2.16 liegt A2 vor 'in which Christ as the reconciling agent affects reconciliation between mutually antagonistic parties, Jews and gentiles. He does this through his work on the cross, so as to present them reconciled to God' (189). Neben detaillierten grammatikalischen Analysen (die gute Englischkenntnisse und große Liebe zu grammatischen Fragen voraussetzen!) findet man im zweiten Teil gute, stark grammatikal orientierte Exegese, trotz des Zugeständnisses: 'Since this is in the first instance a grammatical analysis, I have studiously avoided exploring the many possible theological implications of use of *καταλλάσσω* in the NT' (18). Der Band enthält weder Bibliographie, Indizes, Zusammenfassungen noch ein Schlußwort.

Neben dem erfolgreichen Nachweis der obigen These kommt Porter zu weiteren Ergebnissen: 1. Die Vorkommen zeigen, daß *καταλλάσσω* keine bedeutende Rolle in heidnischen religiösen Riten der klassischen und hellenistischen Zeit hatte (mit Ausnahme einer umstrittenen Stelle in Sophokles, *Ajax* 744). Der religiöse Gebrauch wird erst im 2. Makk und dann in vier ntl. Schriften bedeutsam. 2. Aufgrund des paulinischen Gebrauches vermehren sich Vorkommen von *καταλλάσσω* und verwandten Wörtern drastisch, vor allem die ungewöhnlich hohen Vorkommen in den Kirchenvätern, speziell bei Johannes Chrysostomos. 3. Paulus hatte nicht nur prägenden Einfluß auf den verbalen Gebrauch von *καταλλάσσω*, sondern hat auch das Wort *ἀποκαταλλάσσω* (Kol 1.20,22; Eph 2.16) in die griechische Sprache eingeführt (Fragen der Verfasserschaft werden nur knapp diskutiert, S. 164).

Jede Würdigung dieser Arbeit muß berücksichtigen, daß dieser Band nicht umsonst in einer Serie zur neutestamentlicher Philologie erschienen ist. Zurecht mag man sich fragen, worin die Bedeutung dieser Studie und der These des Autors liegt. Selbst wenn Leser nun wissen, daß – nach unserem gegenwärtigen Wissensstand – Paulus als Erster die *καταλλάσσω* - Wortgruppe in diesem Sinn verwendet hat, ist damit scheinbar noch nicht viel gewonnen für das Verständnis der paulini-

schen Aussagen. Doch täuscht dieser Eindruck. Die Würdigung macht einen Blick auf die neuere deutschsprachige Diskussion um den traditionsgeschichtlichen Hintergrund der paulinischen Versöhnungsaussagen notwendig. Hier verlaufen die Fronten hauptsächlich zwischen den Tübinger Neutestamentlern Stuhlmacher und Hofius und – ebenfalls als Vertreter einer größeren Zahl von Forschern – C. Breytenbach.

Vgl. O. Hofius, 'Erwägungen zu Gestalt und Herkunft des paulinischen Versöhnungsgedankens', *ZThK* 77, 1980, 186–99 = *Paulusstudien*, WUNT 51 (Tübingen: Mohr/Siebeck, 1989), 1–14; *idem*, "Gott hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung" (2 Kor 5.19)', *ZNW* 71, 1980, 3–20 = *Paulusstudien*, 15–32; *idem*, 'Sühne und Versöhnung: Zum paulinischen Verständnis des Kreuzestodes Jesu', in W. Maas (ed.), *Versuche, das Leiden und Sterben Jesu zu verstehen*, Schriftenreihe der katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg (München, Zürich: Schnell & Steiner, 1983), 25–46 = *Paulusstudien*, 33–49; *idem*, Rezension von Breytenbach, *Versöhnung*, *ThLZ* 115, 1990, 741–45. P. Stuhlmacher, 'Das Evangelium von der Versöhnung in Christus: Grundlinien und Grundprobleme einer biblischen Theologie des Neuen Testaments', in P. Stuhlmacher, H. Claß, *Das Evangelium von der Versöhnung in Christus*, Calwer Paperback (Stuttgart: Calwer, 1979), 13–54; *idem*, *Versöhnung, Gesetz und Gerechtigkeit: Aufsätze zur biblischen Theologie* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1981); *idem*, 'Cilliers Breytenbachs Sicht von der Sühne und Versöhnung', *Jahrbuch für Biblische Theologie* 6, 1991: *Altes Testament und christlicher Glaube* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1991), 339–54; *idem*, *Biblische Theologie des Neuen Testaments I: Grundlegung; Von Jesus zu Paulus* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992). C. Breytenbach, *Versöhnung: Eine Studie zur paulinischen Soteriologie*, WMANT 60 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1989) und 'Versöhnung, Stellvertretung und Sühne: Semantische und traditionsgeschichtliche Bemerkungen am Beispiel der paulinischen Briefe', *NTS* 39, 1993, 57–79. Vgl. ferner H.-J. Findeis, *Versöhnung - Apostolat - Kirche: Eine exegetisch-theologische und rezeptionsgeschichtliche Studie zu den Versöhnungsaussagen des Neuen Testaments (2 Kor, Röm, Kol, Eph)*, fzb 40 (Würzburg: Echter, 1983); H. Schmid, 'Die Möglichkeit der Sühne nach dem Gesetz des Mose'; R. Albrecht, 'Sühne in Jesaja 53'; V. Gäckle, 'Sühne und Versöhnung bei Paulus',

in V. Gäckle (ed.), *Warum das Kreuz: Die Frage nach der Bedeutung des Todes Jesu*, TVG: Orientierung (Wuppertal: R. Brockhaus, 1998), 7–33, 35–51, 87–105 und U. Swarat, 'Versöhnung mit Gott und Menschen: Eine Bibelarbeit', in E. Brandt, P.S. Fiddes, J. Molthagen (eds.), *Gemeinschaft am Evangelium*. FS W. Popkes (Leipzig: EVA, 1996), 311–29.

Während die Tübinger Versöhnung eher von den hellenistisch-jüdischen Vorkommen her verstehen und betonen, daß Gott 'durch Christi Sühnetod Rechtfertigung und Versöhnung für die Gottlosen heraufführt' und somit Versöhnung und Versöhnung untrennbar zusammenschauen (Versöhnung geschieht durch Versöhnung), versucht Breytenbach nachzuweisen, daß die *καταλλάσσω*-Vorstellung im profanen politisch-diplomatischen Bereich anzusiedeln ist und für sich selbst nichts über das 'wie' oder die Grundlage der Versöhnung aussagt: 'Sühne und Versöhnung sind vielmehr zunächst semantisch und überlieferungsgeschichtlich zu unterscheiden, und erst wenn dies geschehen ist, ist kritisch zu fragen, ob und auf welche Weise Paulus beide in 2 Kor 5.18–21; Röm 5.1–11 (und Kol 1.20) miteinander verbindet'. Dem entgegnet Stuhlmacher: 'Das Evangelium ist "Wort von der Versöhnung", indem es von dieser göttlichen Versöhnungstat heilswirksame Kunde gibt. Eine Trennung von Sühne und Versöhnung nimmt Paulus in 2 Kor 5.18–21 nicht vor. Er ruft seine Adressaten als apostolischer Gesandter des erhöhten Christus dazu auf, sich mit Gott versöhnen zu lassen, d.h. sich dem Evangelium zu öffnen und die von Gott ohne ihr Zutun durch Jesu Sühnetod gewirkte Versöhnung im Glauben zu empfangen (vgl. 2 Kor 5.18,20 mit Röm 5.6–11)' (alle Zitate Stuhlmacher, *Theologie*, 318f).

Obwohl Porter eher in der Nähe des Tübinger Verständnisses anzusiedeln ist (157, 177: 'sacrificial death', 179: 'sacrificial sense'; vgl. auch die obigen Ergebnisse zu Röm 5), trägt seine Studie als Ganzes direkt zu dieser Diskussion wenig bei. Ob nicht die gründliche grammatikalische Analyse, die Porter für seine eigene Fragestellung vornimmt, das 'Patt' zwischen diesen beiden Positionen hätte auflösen können? Doch bietet Porters Studie auch für die umrissene Diskussion einige indirekte Anregungen. Wenn Paulus tatsächlich *καταλλάσσω* als erster auf eine neue Art und Weise verwendet hat ('the evidence here seems undeniable that Paul was a creative user of his language, Greek, both grammatically and conceptually', 15), dann läßt dies auch die Vermutung zu, daß er, zum einen, den Inhalt des

Wortes anders füllt als seine Zeitgenossen (darauf mag der neuartige Gebrauch und der Neologismus ἀποκατάλλάσσω weisen), und zum anderen in seinem Gebrauch *unabhängig ist vom konzeptionellen Hintergrund sowohl der griechisch-römischen Welt, wie auch der jüdischen Vorkommen*. Damit wären die Exegeten weg von den eigentlichen Begriffen auf den Kontext verwiesen, auf den sich die Tübinger Position zurecht beruft. Und weiter, wenn Paulus auf ganz neue Weise beschreibt, daß Gott die Initiative ergreift, um zwischen sich und den Menschen Versöhnung zu schaffen, dann wird dieser Versöhnung ein Geschehen zugrunde liegen müssen, daß jenseits menschlicher Verfügbarkeit zu suchen ist

Man darf weiter fragen: Liegt die Neuheit und Andersartigkeit des paulinischen Gebrauches von καταλλάσσω an der Neuheit und Andersartigkeit der Ereignisse, deren soteriologische Bedeutung Paulus in Worte zu fassen, darzustellen und zu deuten versucht? Wenn es um Andersartigkeit und Neuheit geht, wird man nicht zu schnell mit bekannten Kategorien wie Sühne operieren dürfen, ohne deren Gegenwart in der Begrifflichkeit selbst oder im Kontext überzeugend nachgewiesen zu haben (so richtig die Anfragen Breytenbachs an die – im Deutschen naheliegende – vorschnelle Verschmelzung von Versöhnung mit Versöhnung).

Nach der oben genannten grammatikalischen Definition hat nach Paulus Gott (als grammatikalisches Subjekt), die verletzte/angegriffene Seite in der Beziehung Gott – Mensch, aktivisch die Initiative ergriffen, um zwischen sich und der verletzenden Partei, den Menschen, Versöhnung zu schaffen. Diesen Sachverhalt beschreibt Paulus mit Aktivformen von καταλλάσσω. Das bringt uns von der Grammatik und exegetischen Diskussionen zum Herzstück christlichen Glaubens.

Rev. Dr Christoph Stenschke
Stralsund, Germany

EuroJTh (2000) 9:2, 221–222

0960–2720

Kurshalten in stürmischer Zeit: D. Walter Michaelis: Ein Leben für Kirche und Gemeinschaftsbewegung Michael Diener

TVG, Kirchengeschichtliche Monografien 1. Gießen: Brunnen, 1998, 656 pp., DM 59,—, pb., ISBN 3-7655-9422-9

SUMMARY

The oldest and most important part of the evangelical movement in Germany is pietism in the state churches. Since the end of the seventeenth century this pietism has been operating as a biblically based renewal movement in the churches that derive from the Reformation. In the last 110 years it has formed itself into the group known as the Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverband ('Gnadauer Verband'; the Protestant Gnadau Congregational Union), now with its headquarters in Dillenburg. An important role in this history has been played by its former president. Diener's dissertation presents Walter Michaelis (1866–1953) as the most important figure in the Gnadau movement. The many and varied projects to which he devoted himself compose a little history of German pietism in the first half of the twentieth century, of a sort that has not been written before.

RÉSUMÉ

La partie la plus ancienne et la plus importante du mouvement évangélique en Allemagne est constituée du mouvement piétiste dans les églises officielles. Depuis la fin du XVII^e siècle, il s'est présenté comme un mouvement de réveil fondé sur la Bible au sein des églises issues de la Réforme. Depuis plus d'un siècle, ceux qui s'y rattachent se sont rassemblés dans l'union évangélique de Gnadau, qui a maintenant son quartier général à Dillenburg. Son ancien président, Walter Michaelis (1866–1953), a joué un rôle important dans son histoire. L'auteur de cette thèse le présente comme la personnalité la plus influente dans le mouvement de Gnadau. Les nombreux projets variés auxquels il s'est attelé permettent de composer une petite histoire du piétisme allemand dans la première moitié du XX^e siècle, d'un genre jusqu'à présent inconnu.

Die evangelikale Bewegung in Deutschland wird vom Pietismus getragen, der sich als Erneuerungsbewegung in den Landeskirchen versteht. Seit 1888 organisierte sich der innerkirchliche Pietismus im Gnadauer Gemeinschaftsverband. Bisher liegen Untersuchungen besonders über den Anfang des Gnadauer Verbandes vor. Mit der Betheler Dissertation des pfälzischen Pfarrers Michael Diener wird nun erstmals eine umfassende Biographie eines der Präsidés des pietistischen Verbandes vorgelegt. Da Walter Michaelis (1866–1953) achtunddreißig Jahre lang das Amt des Präses innehatte, liest sich die Biographie auf weiten Strecken wie eine